

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 19 (1909)
Heft: 6

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literarisches.

Wolff, Prof. Dr. Max J. „*Molière, der Dichter und sein Werk.*“ München 1910. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck. 632 S., geb. 14 Fr.

Wenn es wahr ist, dass die gut geschriebene Biographie eines Dichters den besten Kommentar zu seinen Werken bildet, wird man Wolffs „Molière“ unbedingt zum Bedeutendsten zählen, was über den grossen Komiker geschrieben worden ist. Man merkt es dem Buch auf jeder Seite an, dass der Verfasser auch mit dem Herzen, und nicht nur mit dem kühlen Verstand bei der Arbeit war; dass er in gelehrten literaturgeschichtlichen Exkursen bescheiden Mass hält, ist im Interesse eines weiten Leserkreises zu begrüssen. Die Nachwirkung Molières auch auf die deutsche Literatur im einzelnen zu verfolgen, konnte natürlich nicht in der Aufgabe des Verfassers liegen; immerhin ist es ganz interessant, zu sehen, wie z. B. Kotzebue in seinen neuerdings wieder auftauchenden „deutschen Kleinstädtern (II, 10 und III, 13) einen wirkungsvollen Kunstgriff — die Verständigung der Liebenden vor dem Gegenspieler — Molières „Ecole des Maris“ (II, 14) abgeguckt hat. — Wolffs „Molière“ ist und bleibt eine schöne, klare und gründliche Arbeit, der der Verlag mit Recht ein vornehmes Kleid gewährt hat. Dr. M. Z.

Wolff, Dr. Max J. *Shakespeare. Der Dichter und sein Werk.* In zwei Bänden. C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck. München 1907 und 1908. 477 u. 470 S., geb. 16 Fr.

Die kleine, aber gediegene Sammlung von Dichterbiographien, die der Becksche Verlag seit einigen Jahren herausgibt, erfährt durch Wolffs „Shakespeare“ eine äusserst wertvolle Bereicherung. Das Werk teilt die Vorzüge von Bielschowskys „Goethe“: in sprachlich schöner, glatter Form fasst es auf knappem Raum die Resultate der wissenschaftlichen Forschung zusammen; bei aller Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit steuert der Verfasser geschickt an der drohenden Klippe unfruchtbarer Gelehrsamkeit vorbei, und trotz seiner sympathischen Begeisterung für den grössten Dramatiker aller Zeiten scheut er sich nicht, an gegebener Stelle offen zu tadeln, was er nicht billigen kann. Dass sich Wolff nicht mit den blinden Shakespeare-Enthusiasten auf das uferlose Heer der allegorisierenden Umdeutung von Shakespeares Gestalten verirrt — beim „Sturm“ mag das ja zwar zur Not angehen — zeugt für seinen gesunden Geschmack und Kunstverstand; über seine, nach unserer Ansicht etwas unklare Auffassung der „tragischen Schuld“ liesse sich freilich noch diskutieren. Dr. M. Z.

Jetter, J. L. *Heimat und Unterricht.* Zur Pädagogik der Gegenwart, Heft 26. Dresden, Bleyl & Kämmerer. 62 S., br. Fr. 1.20.

Eine sorgfältige Erörterung über Erforschung und Verwertung der Heimat im Unterricht, die der Lehrer mit Nutzen studieren wird. Auf manches gute Werk zu weiterem Studium wird darin hingewiesen.

Weigand, Fr., L. K. *Deutsches Wörterbuch.* 5 Aufl. Herausg. von Herm. Wirt. Lief. 6, Schluss des 1. Bandes. Giessen, A. Töpelmann. 1183 S., Subskr.-Preis für 12 Lief. (je Fr. 2.15.)

Mit dieser Lief. gelangt Band I, (A—K) dieses vorzüglichen Werkes zum Abschluss. Viel, unendlich viel sorgfältige Arbeit steckt darin. Knappe, scharfe Worterklärung, Hinweise auf frühern Gebrauch des Wortes, Wandlung der Formen u. s. w. in Verbindung mit einer typographisch ausgezeichneten Darstellung machen den Gebrauch leicht und angenehm. Die Bearbeitung findet denn auch höchste Anerkennung. Nach Schluss der letzten Lieferung tritt eine Erhöhung des Preises ein.

Walsemann, Hermann, Dr. *Pädagogische Quellschriften. I. Teil*, Hannover, C. Meyer. 248 S., Fr. 3. 20, gb. 4. 20.

Der rührige Direktor des Lehrerinnenseminars zu Schleswig sammelt hier die pädagogischen Schriften, die in den preussischen Bestimmungen für Lehrerinnenseminarien als geeignet erklärt worden sind. Sie können und sollen auch bei uns gelesen werden. Der erste Teil enthält: Comenius, das Informatorium der Mutterschule; Fénelon, L'éducation des filles; Salzmann, Krebsbüchlein, Konrad Kiefer; Fröbel, Menschengenerziehung. Es ist ganz gut, dass der Herausgeber die Schrift Fénelons in französischer Sprache gibt. Alle Texte sind sorgfältig wiedergegeben, und die Anordnung ist übersichtlich. Seminarien zur Beschaffung als Klassenserien zu empfehlen.

Strzygowski, Josef. *Die bildende Kunst der Gegenwart*. Ein Büchlein für jedermann. Leipzig, Quelle & Meyer. Br. Fr. 5. 40, gb. Fr. 6. 80.

Wer in seinem Urteil den Werken der heutigen bildenden Kunst gegenüber noch unsicher und schwankend ist, sollte sich von Strzygowski den Weg zeigen lassen. Das Büchlein des bekannten Grazer Kunsthistorikers, aus Ferienkursen für Lehrer hervorgegangen, enthält nicht etwa eine Aufzählung der namhaftesten Künstler unserer Zeit und ihrer Werke, sondern, was für den Laien viel wertvoller ist, eine eingehende Erörterung künstlerischer Probleme, die wohl manchem bei aufmerksamer Lektüre die Augen öffnen wird. Man lese z. B. das Kapitel über Denkmalbau und betrachte daraufhin die Denkmäler, die in unseren Städten zu Dutzenden stehen! Viele Anregungen dürfte der Lehrer aus dem Abschnitt „Handzeichnung, Zeichenunterricht und künstlerische Erziehung“ gewinnen. Da der Ton der Darstellung stellenweise subjektiv wird, so wird man hier und da mit dem Verfasser nicht einig gehen können. Wir begrüßen es freudig, dass die Kunst Arnold Böcklins, die deutsche Gemütsstärke und südliche Formen- und Farbenfreudigkeit vereinigt, in S. einen begeisterten Verteidiger findet gegenüber den Angriffen derer, die im französischen Impressionismus das Heil aller Kunst erblicken. Dass aber Max Liebermann ein bloss virtuoser Macher, kein Künstler sein soll, will uns nicht recht einleuchten.

A. N.

Schönheit und Gymnastik. Zur Ästhetik der Leibeserziehung. Von F. A. Schmidt, K. Möller, M. Radeziwill. Leipzig, B. G. Teubner. Fr. 3. 85.

„Jahrzehnte hat in der Literatur unserer turnerischen Bestrebungen die Sehnsucht nach dem Schönen um Befreiung gerungen.“ Aus der Unzahl der Schriften, die sich mit diesem zeitgemässen Probleme befassen, verdient die vorliegende, von kompetenten Fachleuten geschrieben, an erster Stelle genannt zu werden. Der durch sein treffliches Buch „Der menschliche Körper“ bei allen Freunden rationeller Leibesübungen bekannte Bonner Professor F. A. Schmidt erörtert in gedrängter Darstellung die natürlichen Grundlagen der Erziehung des Körpers zur Schönheit und warnt energisch vor jeder einseitigen Übertreibung, namentlich der Geräteübungen. Karl Möller untersucht „Kunst und Leibesübung im erziehlichen Zusammenwirken“, ausgehend von dem Satze, dass der Mensch der Urquell jeglichen Kunststils sei. Die verlogene gesellschaftliche Sitte und Konvention, die einer wahren Körperkultur so vielfach noch im Wege stehen, erhalten ihre scharfe Verurteilung, ebenso der falsche Geschmack unserer unkünstlerischen Zeit, der in den sog. „Marmorgruppen“ bei bengalischer Beleuchtung, Turnerpyramiden etc. den Gipfelpunkt ästhetischer Gymnastik sieht. Wie Reigen und Reigentänze als Ergänzung des systematischen Turnens aufzufassen sind, und wie auch hier natürliche Bewegungsfreiheit an Stelle vielfach herrschender Geziertheit und Künstelei treten muss, erörtert sehr hübsch M. Radeziwill im letzten Hauptteil der anregenden Schrift.

A. N.

Flatt, R., Dr. *Der Unterricht im Freien auf der höheren Schulstufe* mit durchgeführten Beispielen aus verschiedenen Unterrichtsgebieten (Naturwissenschaften und Geographie, Zeichnen und Mathematik, Geschichte und Sprachen, körperliche Erziehung). In Verbindung mit Lehrern der oberen Realschule zu Basel herausgegeben. Mit einer Exkursionskarte der Nordwestschweiz, einer geologischen Reliefkarte der Schweiz und neun geologischen Profilen. Frauenfeld 1908, Huber & Cie. Br. 4 Fr.

Vor mehr als 130 Jahren machte der Chorherr Schinz in Zürich, ein geschätzter Botaniker, den Versuch, den Unterricht zeitweise hinaus in die Natur zu verlegen. Es ist bedauerlich, dass diese Neuerung damals keinen Boden fasste und in unserer Zeit von neuem als dringende zeitgemässe Reform aufgestellt werden muss. Unserem höheren Unterricht fehlt die Konzentration, die einzelnen Fächer haben untereinander zu wenig Fühlung. Es ist ein wirkliches Verdienst der Verfasser, dass sie an praktischen Beispielen zeigen, wie diese Fehler wenigstens teilweise überwunden werden können. In höchst anregender Weise werden eine Reihe von Exkursionen geschildert, die nicht nur dazu dienen, die naturwissenschaftlichen, historischen, sprachlichen und mathematischen Kenntnisse der Schüler zu vertiefen, sondern auch das Auge für die Naturschönheit zu öffnen, körperliche Gesundheit, Kraft und Gewandtheit auszubilden. „Die höhere Mittelschule soll nicht bloss Unterrichtsschule sein, sondern in vermehrtem Masse auch Erziehungsschule werden,“ das ist die beherzigenswerte Mahnung, die das Buch gibt, dessen Lektüre dem Lehrer jeder Schulstufe grossen Gewinn bringen dürfte. A. N.

Stuki, Albert. *Grundriss der Postgeschichte*, mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verkehrsverhältnisse. Bern, Franke 1909. 163 S. Fr. 2. 50.

In knapp gehaltener Darstellung legt der Verfasser übersichtlich den Werdegang der Posten überhaupt, des schweizerischen im besonderen dar. Was man über das Postwesen im Altertum (Perser, Griechen, Römer) und im Mittelalter (Ostgoten, Karl der Grosse, Klöster und Korporationen, Italien, Dynastieposten) weiss, ist auf 36 Seiten geschickt zusammengefasst. Mehr Raum ist mit Recht den Posten der Neuzeit, speziell der modernen seit der Helvetik gewidmet. (Ursprung des Postregals, die Post im 17. Jahrhundert, Verkehrsverhältnisse der Schweiz im 18. Jahrhundert, Postwesen der Helvetik, Mediation und Restauration, Dreissiger und Vierziger Jahre, die schweizerische Post seit 1848). Überall werden die postalischen Einrichtungen mit den allgemeinen kulturellen Strömungen und politischen Verhältnissen in Zusammenhang gebracht, so dass eine kleine Geschichte des Verkehrs entsteht, für die man dem Verfasser dankbar sein muss. Ist doch hier beieinander, was man bis anhin mit viel Mühe zusammenzusuchen hatte. Ein Abschnitt über den Weltpostverein schliesst den Text ab, und im Anhang folgen 47 Exkurse, die teils als Belege dienen, teils mit Hilfe charakteristischer Details den Text vortrefflich erläutern oder ergänzen. Wenn auch das Büchlein in erster Linie für Verkehrsschulen geschrieben ist und auf die von Postbeamten geäusserten Wünsche Rücksicht nimmt, wird es doch den Lehrern, speziell solchen, die das Fach der Geschichte vertreten, als Wegweiser und Berater ebenfalls gute Dienste leisten. Dr. H. Fl.

Voos, Faul. *Die mündlichen Übungen im neusprachlichen Unterricht.* Hannover. Carl Meyer. 80 S. br. Fr. 1.35.

Das freie Sprechen der französischen Sprache fördern helfen, ist das Ziel des Buches. Lektüre und Sprechübungen über Verhältnisse des wirklichen Lebens sollen eine möglichst idiomatische Sprache ergeben. Dazu möchte der Verfasser die Umgebung des Schülers, Anschauungsbilder, Sprichwörter, volkstümliche Lieder, den Dialog, freie Vorträge usw. ausnützen. Ein Anhang orientiert über die Literatur auf diesem Gebiete.

Koller, K., *Hausaufgaben und höhere Schulen.* Leipzig, 1907. Quelle & Meyer. 144 S. Fr. 2. 70.

Nachdem sich bislang nur die Volksschullehrerschaft eingehender mit der hygienisch wie pädagogisch gleich wichtigen Frage der Hausaufgaben befasste, traten ihr nunmehr, wie in vorliegender Schrift, auch die Lehrer höherer Schulen näher, die wohl den ausgiebigsten Gebrauch vom „Rechte“ der Hausaufgaben machen. — Verfasser bietet zunächst eine Übersicht über die neueren Vorschläge zur Hausaufgabenfrage, wobei er auch der experimentell-pädagogischen Forschung und der exakten Ermüdungsmessungen von Dr. Griesbach gedenkt, die beispielsweise ergaben, „dass ein fleissiger Student der Medizin, ein Telegraphist, ein Lokomotivführer nach zehnstündiger Arbeitszeit nicht einen so hohen Grad von Ermüdung aufweisen, wie Sekundaner und Primaner“. Sodann geht Verfasser auf die Berechtigung der Hausaufgaben ein, die sich nach ihm in solchen Grenzen halten lassen, dass jegliche Überbürdung ausgeschlossen und der wissenschaftliche Schulbetrieb nicht gefährdet wird. Dieses Kapitel bringt eine ziemlich vollständige Zusammenstellung der Gesetzesbestimmungen, die in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten über die Hausaufgaben als integrierenden Teil des Unterrichts an höheren Schulen gelten. Der letzte Abschnitt der Schrift ist ausführlichen Darlegungen über die Hygiene der Hausaufgaben gewidmet. Ist das, was Koller vorbringt, auch keineswegs das letzte Wort in der Sache, so vermag er damit doch trefflich über die ganze Tragweite der Frage zu orientieren und den Leser für sie zu interessieren. Das Buch sei darum Mittelschullehrern und Schulbehörden bestens empfohlen. Wann werden übrigens die *Seminare* einmal „Erhebungen“ über die hygienische und pädagogische Wirkung der Hausaufgaben anstellen? Dr. E. Ebert.

Kraepelin, K., *Leitfaden für den botanischen Unterricht an mittleren und höheren Schulen.* 7. Aufl. 407 Textabbildungen, 14 farbige Tafeln, 318 S. Leipzig, G. B. Teubner. 1908. gb. Fr. 4. 30.

Der Kraepelinsche Leitfaden erscheint mit der siebenten Auflage in völlig neuer Bearbeitung und ist damit zu einem stattlichen Buche von 318 Seiten herangewachsen. Der Verfasser ist eifrig bemüht, den zahlreichen Schwierigkeiten, welche dem Lehrer in der unterrichtlichen Behandlung des botanischen Stoffes entgegentreten, nach Kräften zu begegnen, und zugleich den verschiedenartigen Gesichtspunkten, von denen aus der Botanikunterricht erteilt werden kann, möglichst gerecht zu werden. Der Verfasser möchte den zu behandelnden Stoff auf sechs Sommer verteilt wissen. Nach einer kurzen Einleitung über das Leben der Pflanze bringt der erste Abschnitt neben biologischen Erläuterungen hauptsächlich die Morphologie von Wurzel, Stamm, Blatt, Blüte und Frucht. Der zweite Abschnitt ist propädeutischer Natur und will an Hand von sorgfältig ausgewählten, nach der Schwierigkeit des Blütenbaues geordneten Typen den Schüler in das System einführen. Der Verfasser hat mit der Einschaltung dieses Kurses sicher einen glücklichen Griff getan. Der dritte Abschnitt enthält ausser einem Kapitel über die wichtigsten ausländischen Nutzpflanzen eine leicht verständlich und anziehend geschriebene Systematik der Phanerogamen und Kryptogamen. Zu bedauern ist nur, dass der Verfasser keine Anordnung nach dem phylogenetischen System bringt; denn nach dem vorangegangenen propädeutischen Abschnitte dürfte eine solche für den Schüler kaum noch allzu grosse Schwierigkeiten bieten. Etwas kurz gehalten, wohl mit Rücksicht auf den vom Verfasser herausgegebenen „Leitfaden der Biologie“, ist der Abschnitt über die wichtigsten Lebenserscheinungen der Pflanze.

Das Buch ist mit einer grossen Anzahl guter Textbilder versehen und enthält überdies vierzehn künstlerisch ausgeführte farbige Tafeln, die eine Reihe einheimischer Giftpflanzen und wichtige exotische Kulturpflanzen zur Darstellung

bringen. Es darf als Unterrichtsbuch für Mittelschulen bestens empfohlen werden. Dr. E. Sch.

Wulle, F. *Die deutschen Kolonien.* Für den Schulgebrauch. Halle a. S. 1907. Hermann Schrödel. 50 Rp.

Das Büchlein enthält eine gedrängte, aber alles Wissenswerte beschlagende Schilderung der deutschen Schutzgebiete und der Pachtung Kiaoutschou. Die einzelnen Kolonien werden nach Lage und Grenzen, Aufbau, Bewässerung, Klima, Tier- und Pflanzenwelt, Bevölkerung, Bedeutung, Handel und Verkehr, Geschichte und Verwaltung behandelt. In dem Abschnitt über die Bedeutung der Schutzgebiete im ganzen kommt der Verfasser zum Schluss, dass die Entwicklung der deutschen Kolonien von grösster Bedeutung für die Zukunft der nationalen Arbeit, des Brotes vieler Millionen Industriearbeiter, der Beschäftigung der heimischen Kapitalien im Gewerbe, im Handel und in der Schifffahrt ist. Der letzte Abschnitt des Büchleins enthält eine kurze Übersicht der Besitzungen der übrigen Kolonialmächte. U. R.

Oppermann, Edmund, Schulinspektor in Braunschweig. *Geographisches Namenbuch.* Erklärung geographischer Namen nebst Aussprachebezeichnung. Zweite, verbesserte und stark vermehrte Auflage, nebst alphabetischem Namenverzeichnis. Hannover 1908. Karl Meyer. 4 Fr. gb. Fr. 4. 80.

Die geographische Namenforschung sieht bereits auf ein halbes Jahrhundert methodischen Forschens zurück, und durch die hervorragenden Arbeiten Nagls und Eglis ist sie besonders ausgebaut worden. Aber das monumentale Werk Eglis: *Nomina geographica*, das die Sprach- und Sacherklärung von 42 000 geographischen Namen aller Erdräume umfasst, ist viel zu umfangreich, um bei den Präparationen für den Unterricht mit Vorteil verwendet werden zu können. Das vorliegende Buch hingegen, das auf fast 250 Seiten nur Namen enthält, die in der Schulgeographie vorkommen, ist dazu angetan, die Vorbereitungsarbeit des Lehrers wesentlich zu erleichtern. Und da der Stoff nach Ländern und innerhalb dieser wieder nach physikalischen Einheiten angeordnet ist, so wird dem Lehrer das mühsame Aufsuchen der Stichworte erspart. Oppermanns Buch, das mit Recht auch auf die Aussprache der geographischen Eigennamen viel Gewicht legt, ist nach den besten Quellen bearbeitet. Immerhin möchte ich den Erklärungen des Verfassers nicht überall beipflichten; aber wenn man bedenkt, wie schwierig das Gebiet der Toponomastik ist, so tun die geringen Mängel dem Buche keinen Eintrag. Im übrigen ist der Verfasser dankbar für jede Verbesserung seiner Arbeit. Möge dasselbe dazu beitragen, das Interesse an der geographischen Namenkunde in der Lehrerschaft mehr und mehr zu wecken zur Belebung und zur Vertiefung des geographischen Unterrichts. U. R.

Adam, Ludwig. *Über die Unsicherheit literarischen Eigentums bei Griechen und Römern.* Düsseldorf 1907. Schaubsche Buchhandlung. 218 S. Fr. 5. 40.

In der Einleitung weist der Verfasser mit Bezugnahme auf den Schluss von Lessings *Hamburgischer Dramaturgie* darauf hin, wie der Schutz des geistigen Eigentums erst eine Errungenschaft unserer Zeit sei. Bei Griechen und Römern ist kein Verlagsrecht nachweisbar. Es gab kein klagbares Recht des Schriftstellers oder seiner Rechtsnachfolger, noch auch ein Recht der Buchhändler, eine Schrift längere oder kürzere Zeit allein in Abschriften zu vertreiben. Es kam vor, dass Schriften oder Teile derselben durch Schüler oder gute Freunde vor Fertigstellung des Werkes bekannt, ja sogar vor der Herausgabe gestohlen und veröffentlicht wurden. Das literarische Eigentum wurde weiter gefährdet durch die zahlreichen Fehler der Abschreiber, noch mehr aber durch die Willkür der Herausgeber, die sich oft Zusätze und Änderungen im Texte erlaubten.

Nach diesen orientierenden Bemerkungen werden *Eusebius* und *Clemens Alexandrinus* als Hauptquellen, in denen die Plagiate der Alten besprochen werden, eingehend behandelt. Diese beiden behaupteten, indem sie sich dabei von dem jüdischen Fälscher *Aristobulos* irreführen liessen, die Griechen verdankten alle Weisheit Moses und den Schriften der Hebräer, und hätten sich gegenseitig auf literarischem Gebiete bestohlen. Der Verfasser weist bei den Historikern, Rednern und Dramatikern den Vorwurf des Plagiums als ungerecht zurück. Das Verfahren der *Historiker*, die nach Exzerpten arbeiten mussten, weil sie möglichst viele Quellen benutzen wollten, kann man keineswegs als Diebstahl bezeichnen, wenn sie auch nicht immer ihre Quelle angaben. Für die *Redner* gab es schablonenhafte Eingänge und Schlüsse in besondern Büchern, um so weniger durfte man es ihnen zum Vorwurfe machen, wenn sie berühmte Stellen hervorragender Zeitgenossen oder auch ihrer Vorgänger benutzten. Denn im Altertum wurde viel mehr memoriert als bei uns, und so verwerteten denn die Redner die auswendig gelernten schönen Stellen zum Zeichen ihrer Gelehrsamkeit. Ähnlichkeit bei den *Dramatikern* rührt etweder davon her, dass die Gedanken so allgemein sind, dass jeder Dichter selbst darauf kommen konnte, oder dann sind die Stoffe die gleichen.

Zwischenhinein wird die Unselbständigkeit der *römischen* Dichter besprochen. Dann folgt die Gefährdung des literarischen Eigentums der Griechen durch Diaskeuase oder Diorthose (d. h. Überarbeitung), sowie Rhapsodie. Von jetzt an handelt der Verf. in den übrigen $\frac{3}{4}$ des Buches ausschliesslich von der epischen Dichtung der Griechen. Die Epiker betrachteten fremdes Material als Gemeingut (p. 217). Es handelt sich hierbei nicht um Plagiate oder hinterlistige Ausnutzung anderer Epiker, sondern um freies Schalten und Walten mit den epischen Produkten anderer. Dies wird nun im Detail mit grösster Ausführlichkeit nachgewiesen. Es wird u. a. gezeigt, wie Homer Dichter und Rhapsode zugleich war, indem er aus einem bereits vorhandenen grossen Epos eine Haupthandlung herausgriff und in diese noch andere Teile verwob. Alle diese detaillierten Ausführungen über die epische Dichtung fallen aus dem Rahmen des Buches heraus. Die prinzipielle Feststellung, „dass auf epischem Gebiete die grösste Freiheit in der Ausnützung fremder Geistesprodukte herrschte“, hätte genügt. Im einzelnen lässt sich ja bei den verwickelten Verhältnissen im griechischen Epos kaum mehr von literarischem Eigentum reden. Wer könnte die verschiedenen Verfasser mit Sicherheit nennen, ich will nicht sagen dem Namen nach, sondern überhaupt ihren Werken nach?

Der Verfasser hat, wie mir scheint, in ungerechtfertigter Weise den Interesse weckenden Titel des Buches dazu missbraucht, seine schon früher betriebenen homerischen Untersuchungen unterzubringen. Diese sind aber trotz der mehr als 150 Seiten nicht umfassend genug, p. 216 sagt der Verfasser selbst: „Diese beiden Motive, das tragische und cyklische, zu ergründen, geht über das Ziel, das dieser Arbeit gesteckt war, hinaus und muss der Analyse der Gedichte selbst vorbehalten werden.“ Der Verfasser hat nur halbe, einseitige Arbeit getan, und die hat bei der Homerkritik keinen Wert. Seine Vorstellung ist auch unklar; es fehlt eine deutliche Scheidung alter und moderner Ansichten. In erster Linie will der Verfasser darstellen, wie die *Alten* sich unsere Homerischen Gedichte entstanden dachten; sie betrachteten sie nämlich als Werke, die aus Teilen der älteren Epen durch Homer zu einem bestimmten Zwecke zusammengefügt wurden (p. 101). Daneben übt aber der Verfasser ohne reinliche Scheidung seine eigene Kritik.

Bei Besprechung der Diaskeuase im Homer werden die von den Alexandrinern orthetierten Stellen in regellosem Durcheinander aufgeführt (p. 49—60). Im Kapitel über die Unselbständigkeit der römischen Dichter (p. 36) wird

zuerst Horaz und dann Livius Andronicus genannt, statt dass mit der einzig richtigen Bemerkung begonnen wird, die Anfänge der römischen Literatur beständen in Übersetzungen aus dem Griechischen. Überhaupt fehlt eine klare Disposition und Zweckbestimmung in dem Buche. Das sieht man schon an der Haupteinteilung. Während der II. Teil überschrieben ist „Rhapsodie“, so fehlt beim I. Teil eine Überschrift. Die Zusammenfassungen der Resultate am Schlusse der einzelnen Abschnitte und des ganzen Buches sind unter diesen Umständen bitter nötig. Die neuere Literatur ist fast ganz unberücksichtigt gelassen. Wer sich über das durch den Titel angedeutete Thema unterrichten will, der mag nach dem Gesagten entweder Adams Buch bis etwa p. 49 lesen oder sich mit dem von mir skizzierten Inhalt begnügen.

Dr. P. U.

Oskar Jäger. *Deutsche Geschichte.* Bd. I. Bis zum westfälischen Frieden. 668 S. mit 114 Abb. und 7 Karten. 10 Fr.

Durch Erfahrung und Studium während eines langen Lebens ist der Verfasser wie wenige geeignet, Geschichte zu erzählen. Wenn er hoffte, dass jugendliche Leser sich an diesem Werke für die historische Literatur erwärmen, und dass gereifte Männer dieses Gesamtbild deutscher Geschichte gern lesen werden, so zeigt das, wie hoch er seine Aufgabe einschätzte. Schön, fließend rollt die historische Darstellung dahin. Mit dem Gang der politischen Entwicklung wird uns das Kulturleben in seinen wechselnden Erscheinungen vorgeführt. In glücklicher Weise verbindet sich das Interesse am Persönlichen mit der Erschliessung der allgemeinen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Ob wir die Zeiten bis zu Karl dem Grossen, die Perioden der sächsischen und salischen Kaiser, die Staufer und die Kreuzzüge, die Zeiten vor der Reformation oder das Zeitalter der religiösen Kämpfe lesen, immer haben wir eine hohe Auffassung der Geschichtsschreibung mit grosser darstellender Kraft vereint. Darin liegt ein eigentlicher Reiz des Buches, dem nicht allzu viele aber sehr schöne Illustrationen und saubere Karten, sowie eine gediegene Ausstattung das Gepräge eines feinen Buches geben. Und als solches wollen wir es empfehlen, nachdem uns die Lektüre so viel Freude gemacht hat, dass wir gerne kleine Bemerkungen unterdrücken.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Von Prof. Dr. Fr. Umlauf. XXXII, Jahrgang 1909/10. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Heft 4 enthält u. a. Artikel über agrikulturgeographische Wirkungen des nordamerikanischen Klimas, von Dr. W. R. Eckart. (Mit einer Textkarte.) — Wanderungen durch die Auvergne von G. Fester. (Mit 3 Abb.) — Die Citybildung in Paris während des 19. Jahrhunderts, von Dr. H. Schmidt. (Mit einem Plane.) — Sven Hedins „Transhimalaya“, von Max Funke. — Von den Nutztieren des Orients, von Fritz Braun. (Mit 2 Abb.) — Unerklärliche Schwankungen in der mittleren Bewegung des Mondes. — Die Nordseeinsel Röm. — Statistik des Weltpostverkehrs. — Naturforscher Dr. Fr. A. Cook. (Mit Porträt.) — Vom Büchertisch. (Mit 2 Abb.) — Kartenbeilage: Paris. Citybildung 1861 bis 1906. Von Hermann Schmidt in München, 1909.

Geistbeck, Michael, Dr., *Leitfaden der mathematischen und physikalischen Geographie* für höhere Schulen und Lehrerbildungsanstalten. 30. u. 31. Aufl. 1908. Freiburg, Herdersche Verlagsbuchhandlung. 186 S. br. Fr. 2. 15; gb. Fr. 2. 70.

Geistbecks Leitfaden ist in Fachkreisen so bekannt, dass es genügt, darauf hinzuweisen, dass seit letztem Jahr schon wieder eine neue Auflage erschienen ist. Das Buch dient nicht nur den Mittelschulen, sondern dürfte auch dem Lehrer für die dritte Klasse der Sekundarschule schätzenswerte Dienste leisten.

E. L.

Art. Institut Orell Füssli, Abteilung Verlag, Zürich

Von Dr. phil. **Gustav Eichhorn**
in **Zürich** sind bei uns erschienen:

Unsere heutige Anschauung über Elektrizität

Experimental - Vortrag

30 Seiten, gross 8^o Format. Mit 10 Abbildungen

1 Fr.



Die moderne drahtlose Tele- graphie

Demonstrations - Vortrag

27 Seiten, gross 8^o Format. Mit 11 Abbildungen.

1 Fr.



Fortschritte in der drahtlosen Telegraphie

Drahtlose Telephonie

32 Seiten, gross 8^o Format. Mit 18 Abbildungen.

Fr. 1. 50

Bei der immer mehr zunehmenden praktischen Anwendung der drahtlosen Telegraphie und Telephonie wird es jedem Gebildeten willkommen sein, über die jüngste Entwicklung dieser neuen Verkehrsmittel von einem Fachmann, der ihre ganze Ausbildung selbst miterlebt und mitgefördert hat, orientiert zu werden.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Keller & Co.

Import und Commission

Seefeldstr. 114, Zürich

besorgen prompt und billigst

durch erfahrenen Fachmann

Reparaturen

und

Neuanschaffung

physikalischer Apparate

für Unterrichtszwecke.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Krankheits - Ursachen

und

Krankheits - Verhütung

von Prof. Dr. O. Haab.

 **Preis 50 Cts.** 

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Physikalische

Baukästen

mit Anleitung zur Selbstherstellung betriebsfähiger und praktisch verwendbarer Apparate.

1. Elektromotor	4,— M.
2. Dynamomaschine	6,— M.
2a. Dynamomaschine (grösser)	18,— M.
3. Schlitten-Induktions-Apparat	6,50 M.
4. Funkeninduktor	8,— M.
5. Morse-Schreibtelegraph	6,— M.
6. Haustelegaph	6,— M.
7. Telephon (2 Stationen)	26,— M.
8. Akkumulator	4,— M.
9. Dampfmaschine	8,— M.
10. Lehruhr	4,— M.
11. Funkentelegraph (komplett)	24,— M.
12. Influenzmaschine	17,— M.
13. Experimentierkasten dazu	10,— M.
14. Kompl. Lichtanlage	10,50 M.
14a. do. (grösser)	17,— M.
15. Wasserturbine	8,— M.

Ein hervorragendes Lehr- und Beschäftigungsmittel zur Einführung in die Naturlehre und in die praktischen Arbeiten des Mechanikers, Elektrotechnikers, Monteurs.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme vom Verlage

[83] **Hugo Peter, Halle a. S.**

Ausführliche Prospekte gratis.

Ansprachen bei Festlichkeiten

bereits gehaltene Vorträge oder neue Entwürfe, passende Gedichte etc. bei Schulseinweihung, Lehrerjubiläum, Fahnenweihe, Hochzeit und Festlichkeit jeder Art, wünsche in weitere Sammlungen aufzunehmen. [82]

J. Wirz, Grüningen, Verlag von

Schützenfest-Festreden Preis Fr. —. 80 Cts.

Sängerfest-Festreden " " —. 80 "

Zur Hochzeit " " —. 70 "

Zur Weihnacht " " 1.— "

Zum Neujahr " " 1.— "

Kataloge über Schauspiele, Schwänke, Deklamationen, lebende Bilder, Pantomimen usw. gratis und franko. (O.F. 468)

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In 2. Auflage ist erschienen:

Erzählungen und Märchen

in Schweizer Mundart

für Kinder von 4—7 Jahren

von L. Müller und H. Blesi.

80 VII und 120 Seiten. Eleganter Ganzleinwandband. Preis Fr. 2.40.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.